



Verhaftung russischer Bauern, die der Spionage überführt sind. Zeichnung eines deutschen Soldaten.

**Hinter der belgischen Westfront.**

Ein Berichterstatter der „Blauen“ gibt folgendes Bild von der Landschaft hinter der belgischen Front an der Yser: „... Hinter den Schützengräben sieht man die von Geschossen umgüllten Felder, welche da und dort noch ihre Ernte von verkauften Zuckerrüben tragen. Daran grenzen Wiesen im fertigen Sommergrün, der nur dann und wann von dunklen Erdhaufen gebrochen wird, die ihre Entleerung großkalibrigen Granaten zu verdanken haben. Häufig stößt man auf wassergefüllte Laufgräben, um deren Befestigung im Oktober so heftig gekämpft wurde. Überall trifft man dann auch Gräber, die mit heiligster Sorge unterhalten werden. Die meisten sind mit farbigen Steinen



Litauische Kleinbauernfamilie vor ihrem Hause.

unfriedigt, und Blumen neigen sich vor dem Christusbild mit der Krone, das darauf steht. Viele Kreuze tragen die Namen der Gefallenen und ihre Regimentsnummer. Einige hundert Meter hinter der zweiten Verteidigungslinie wurden die Felder bestellt, und meistens sah ich Bauern an der Arbeit, während schwere Geschosse über sie hinwegsausten. Auf den Weiden, die beinahe täglich dem feindlichen Feuer ausgeleht sind, grasen Vieh, und Hasen hüpfen zwischen ihnen herum. Da spreche jemand noch von feigen Hasen!

Zwischen unserer ersten und zweiten Linie erhebt sich das unter Wasser gelegte Gelände. Hier und da ragen aus der trüben Flut die Trümmer früherer städtischer Bauwerke über treibt ein die geschwof-

lenen Pferdebäder vorbei. Der Gestank, den solche Tiere und auch Menschenleichen verbreiten, ist an schmalen Abenden unerträglich. Dazu kommt, daß Myriaden kleine Fliegen eine wirkliche Landplage bilden. Gleich schweren Gewitterwolken brechen sie das Licht der untergehenden Sonne. Glücklicherweise ergreift der Gesundheitsdienst solche Maßregeln, daß Seuchen nicht aufsteigen.

Besonders schwierig ist hier der Verkehr mit den Vorposten bei nassem Wetter im Dunkel. Auf schmalen Bahnen muß die Abführung, im Gänsemarsch, über die tiefen mit Schlamm gefüllten Gräben gehen. Gar mancher treue Kamerad wurde durch seine schwere Ausrüstung in die Tiefe gezogen und konnte nicht mehr gerettet werden. Aber auch auf festem Boden ist man vor dem Getrübten nicht sicher. Überall findet man sehr tiefe, mit Wasser gefüllte Granatscheren. Ein Fehltritt und der des Schwimmschwimmers ist verloren. Ja, auch im friedlichen Gelände der Yser lauert der Tod!

**Moskowitzische Kultur.**

Wenn man das so liest, von den in Moskau zertrümmerten und niedergebrannten Häusern, von den totgepreselten Greisen und ins Wasser geworfenen Frauen, dann ist einem die übliche Erklärung von patriotisch ergrimmter oder revolutionär gärendem Volkswut nicht russisch genug. Ein Judenpogrom, das wäre wenigstens polizeirussisch, aber ein Fremdenpogrom — das ist eher chinesisch. Jemand etwas stimmt da noch nicht.

Dann findet man in den russischen Zeitungen schüchtern verdeckt die Motivierung durch Übergläubigen, Herenglauben. Die vielen epidemischen Seuchen, die infolge des Krieges in Moskau ausbrachen, hatten das Volk beängigt. Es glaubte immer mehr, dies könne nicht mit rechten Dingen zugehen. Und wenn der Russe Teufel oder Hegen wittert, dann wird er toid. Die Behörden konnten nichts mehr tun, als der aufstrebenden Wut ein bequemeres Ziel zu zeigen. So fanden sich gleich viele Leute, die beschworen, mit eigenen Ohren auf den Bahnhöfen gehört zu haben, wie die durchtransportierten deutschen Kriegsgefangenen die Stadt „verwunschen“ hätten.

Sehen Sie, das klingt gleich anders, das ist echt russisch. Dies ist das Land, wo sich noch bis heute alljährlich Hunderte und Hunderte von brutalen Morden und Totschlägen an vermeintlichen Hegen und Beseffenen ereignen. Dies ist das Land,

wo man Kerze erschlägt, wenn sie Pestleichen mit Kalt bestreuen, weil sie die Toten dadurch „aus Himmelsreich“ bringen. Dies ist der geistige Stillstand, den die Slawophilen so gern „die von der sündigen Zivilisation noch ungefluchte, englisch-ungriechische Seele“ nennen, den wir aber besser „schäblich“ heißen, weil in Rußland wie im übrigen Asien sich seit Bibels Zeiten nichts vom Fluch bewegt hat.

Denn der Fall, genau der gleiche Fall, war nämlich schon einmal da — vor zweihundert Jahren. Im Jahre 1782 wütete in Moskau eine Fieberepidemie. Die nationalstiftische Mode war damals noch nicht erfinden. Daher beschworen dieselben Leute, die heute die Zaubersprüche der Deutschen gehört haben wollen, damals primitiver, sie hätten selbst gesehen, wie sich der Kranke in Gestalt eines Elefanten heimlich nachts in die Stadt eingeschlichen hätte. Da brach das Volk los, diesen Teufel zu suchen, und auf dem Wege dahin schlug es die halbe Stadt in Trümmer.

Vocacelli, der bis damals in seinen „Zeitgenössischen Briefen“ berichtigte, meinte dazu, man müsse sich eben Moskau wie eine neue westliche „Anfiedlung von Dichtern und Romanschattalen vorstellen, die bekanntlich für die stupidesten Wüster des ganzen Nordens gelten“. Aber, behauptete er, der Vergleich habe eher etwas Beleidigendes für die Dichtern, denn in vielen Dingen seien die Moskowiter noch schlimmer.

Sozialrevolutionäre, Bodenreformer, die Intellektuellen in Rußland, sie bleiben frühreife Phrasendrescher,

**Der widerpenfente Landsturmann**

„Antreten!“ rief der Unteroffizier in den Wartesaal hinein. Die ungedienten Landsturmlente, die zum Arbeitsdienst kommandiert waren und nach langer Eisenbahnfahrt hier noch ein Glas Bier tranken, bevor der Fußmarsch angetreten wurde, erhoben sich und traten draußen an. Nur ein einziger blieb ruhig sitzen, ja, er bestellte sich sogar noch ein frisches Glas Bier, als ob ihn die ganze Sache gar nichts angehe.

„Antreten!“ wiederholte der Unteroffizier. Diesmal wurde der Ton seiner Stimme schon etwas ungemütlich.

Der Mann blieb ruhig sitzen. „Herr, haben Sie gehört, was ich gesagt habe? Wollen Sie sofort aufstehen?“

„O, ich habe noch lange Zeit!“ Der Unteroffizier bekam einen roten Kopf; mit diesen ungedienten Leuten erlebte man ja ganz unglaubliche Sachen.

„Ich frage Sie zum letzten Mal, wollen Sie sofort aufstehen?“

„Ich habe noch lange Zeit!“ sagte der Mann und blieb sitzen. Jetzt verlor der Unteroffizier die Geduld. Er eilte hinaus, um den Feldwebel zu rufen.

Der Feldwebel versuchte es zunächst mit Güte.

„Sie haben gehört, daß der Unteroffizier Antreten befohlen hat. Warum sind Sie als der Einzige sitzen geblieben?“



Jetzt melden sich auch die Londoner Sportsleute als Rekruten: Kitchener hat eine Fußbomben-Gentlemen-Gruppe gebildet!



Feldmagazin im Saal eines Klosters.

solange sie duden, daß ihre Regierung noch immer lieber „ablenkende“ Kriege führt als Schulen und Seuchenhöpfer baut. Trotz Dostojewski und Tolstoi bleibt dieser Begriff „Rußland“ noch unerschütterlich, und nur die „Times“, diese reine Studienquelle der Weltgeschichte, bleiben noch übrig, um für das Inferatentrittsfeld ihrer sechs russischen Jahressupplemente zu behaupten, moskowitzische Kultur sei der deutschen gleich und überlegen geworden.

**Cadorna berichtet...**

„Cadorna berichtet“... das Wort niigt. Es heißt so viel wie: Cadorna lügt: Er lügt seinem Volke von Siegen vor und verächtelt vor jeder Wahrheit sein Ohr. Er lügt das Blaue im Schlafgetimmel von Italiens „ewig-blauem“ Himmel. Und er lügt, wenn alles geht in die Quere, Das Blaue auch von dem Adria-Meer. Treubruch und Lüge sind eng verwandt In Cadornas traurigem Vaterland. Zu allen Wahrheitsfälschern der Welt, Cadorna sich als der erste gestellt. Er bleibe bis zu des Weltkrieges Schluß. Der verlogenste Generalissimo.

Doch ein, denn Italien ist besetzt, Töni's furchbar auch ihm: „Weh dem, der lügt!“ Paul Kunzenborf.

**Zwiesgespräch.**



Der Engländer: „Wir sind den Deutschen stets voraus — auf Ehre!“ Der Deutsche: „Ganz recht — drum raten Sie ja auch meist hinter Euch wohl her!“



Der Leitfaden: „Der Jar will seine Lieben Juden sehen!“ Stimme aus dem Volk: „Wo? oder gebeten?“

**Ueckstüll.**

Ueckstüll an der Düna, in der Nähe von Riga, entstand um 1100 als Anfiedlung Bremer und Lübecker Kaufleute, die hier eine Kirche und zum Schutze des Handelsplatzes eine Burg erbauten. Der Seeberger Augustiner Chorherr Meinhard verkündete hier 1156 das Christentum, und die Bewohner nannten seitdem die Burg Iteston, d. h. Kloster. Papst Clemens III. stiftete bald darauf ein Bistum, und Ueckstüll wurde nun der Ausgangspunkt einer christlichen und deutschen Kultur, die noch heute durch die zahlreichen deutschen Ortsnamen bezeugt wird. Da liegen an der Düna, unterhalb Dinaburgs, Ort, wie Treppenhof, Kreuzberg, Friedrichstadt, Groß-Jungfernhof, Riga, Marienhof u. a., bei Windau ein Angermünde, nördlich von Riga ein Sophienruhe ufm. Malerische Burgruinen im Dünental erinnern an die tapferen deutschen „Schmerbrüder“, die, wie die Deutschritter in Preußen hier mit der christlichen Lehre auch die weltliche Herrschaft ihres Ordens über Lettland, Estland und Ostland ausbreiteten. Deutsches Leben blühte hier namentlich in den Städten reichlich. Durch den Nördlichen Frieden im Jahre 1721 kamen diese Gebiete größtenteils an Rußland, und wie hoch Peter der Große diese Eroberung einschätzte, geht daraus hervor, daß er sich von nun an nicht nur „der Große“, sondern auch „Herrscher aller Reußen“ nannte. Unter dem Einfluß des halbapostatischen Großrußentums traten schließlich die deutschen Beziehungen zur



Dittor Emanuels Andraggen

„Das hätte ich auch wissen sollen, daß die Sturzflut immer vom Gebirge kommt!“

— 4. Man lade keine Freunde ins Gasthaus ein. — 5. Man kimmere sich nicht um die Mode. — 6. Man verwende nicht mehr Dienstboten, als unerlässlich ist. — 7. Man beste nie mandem ein Getränk an, bevor man nicht in der Lage ist, auf den Sieb anzuhoßen. — 8. Man trinke nicht bis zum Tage des Sieges nur Wasser.

**Die acht Spargebote der Engländer.**

Die Londoner „Daily Mail“ veröffentlicht acht Gebote der Sparsamkeit,

In Korea haben die Zimmer aller Häuser ein und dieselbe Größe, 8 Fuß im Quadrat.



Ein Sicherungsposten der österreichisch-ungarischen Truppen beobachtet die Bewegungen italienischer Vorposten.



Die englischen Zeitungen berichten, daß sich bei uns bereits das Wespen der Hungerzeit zeige. Damit diese Blätter auch ein Vergnügen haben, wollen wir Ihnen unter dem Siegel der Verschwiegenheit mitteilen, daß man sogar die Hauptstraßen der deutschen Städte — der Not gehorchend — für Akerbau ungebar macht. Berliner III.



„Müssen Sie denn immer an der Tür stehen und mit den Nachbarninnen klatschen Miele?“